

Sehr geehrter Herr Präsident [[Dr. med. Jürg Fröhlich](#)]

Meine Damen und Herren

Ich bedanke mich herzlich für Ihre Einladung anlässlich ihrer Generalversammlung und bin sehr gerne heute zu Ihnen gekommen.

In meinen Augen ist es gut und wichtig, dass die bedeutenden Akteure des Gesundheitswesens und die politischen Verantwortlichen regelmässig zusammenkommen und einen regen Dialog pflegen. Daher freue mich über unseren Gedankenaustausch.

Vielleicht fragen Sie sich: Was unternimmt ein neuer Gesundheits- und Fürsorgedirektor, der mitten in der laufenden Legislatur einsteigt und zahlreiche laufende Projekte übernehmen muss?

Wesentlich für mich in diesen ersten Monaten ist eine umfassende Standortbestimmung: Die Bevölkerung erwartet viel von uns und ich spüre in aller Deutlichkeit, nach in etwa hundert Amtsantrittsbesuchen¹ wie am heutigen Abend, dass auch viele Partner der Gesundheits- und Fürsorgedirektion eine Art Neuanfang erwarten.

Diese Erwartung nach einem Neuanfang sollte hingegen nicht als Zeichen eines Misstrauens gegenüber der GEF interpretiert werden.

Ich habe mich bei der Entdeckung der vielseitigen Geschäfte meiner Direktion und der zahlreichen offenen Baustellen überzeugen können, dass meine Kader und unsere Mitarbeitende sich pflichtbewusst, motiviert und kompetent einsetzen.

Gleichzeitig stelle ich fest, dass viele Abläufe ausserordentlich schwerfällig und zeitaufwendig sind: Ich bin mir sicher, dass es

¹ Ndlr: Avec un peu de chance, ce rendez-vous est peut-être votre centième visite ; on pourrait alors le mentionner explicitement.

hier ein grosses Verbesserungspotenzial gibt, dass die GEF effizienter arbeiten kann und es wird eine meiner prioritären Zielsetzungen sein, unsere Arbeitsprozesse zu optimieren und zu beschleunigen.

Dafür brauche ich jedoch ein wenig Zeit, das werden Sie verstehen. Ich setze mich nicht mit einem fixfertigen Programm oder mit bereits konsolidierten Absichten ein. Aber ich komme mit grossem Interesse an Ihrem Netzwerk und Ihrer Arbeit. Wie einleitend gesagt, sind mir der Dialog sowie die Kooperation mit den Partnern des Gesundheitswesens wichtig.

* * * * *

Meine Damen und Herren, auch wenn ich ein wenig Zeit brauche, werden sehr bald besonders wichtige politische Richtungsentscheide getroffen.

Am 27. November werden unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger über die Spitalstandort-Initiative bestimmen. Auch wenn ich ein gewisses Verständnis für die Anliegen der Initianten habe, bin ich überzeugt, dass der angestrebte Weg nicht sach- und zielgerecht ist.

Die Initiative hat einen rein bewahrenden Charakter. Sie möchte eine Entwicklung hemmen, die als schlecht erachtet. Sie schlägt aber keine überzeugenden Lösungen vor, um die bestehenden Probleme zu beheben.

Die Umsetzung der Initiative würde eine Vollbremsung bedeuten. Sie würde Reformen behindern, die sich in den nächsten Jahren als unvermeidbar erweisen könnten.

Die Initiative führt zu einer massiven Ungleichstellung zwischen den öffentlichen Spitälern, die dem Kanton gehören, und den privaten. Die Privatspitäler sind überhaupt nicht betroffen und könnten in völliger Unabhängigkeit ihre Strukturen strategisch auch weiterhin den Bedürfnissen anpassen. Die öffentlichen Spitäler hingegen müssten als einzige Strukturen in Stand halten, die möglicherweise nicht mehr den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechen würden. Dies würde auch zukunftsgerichtete Investitionen behindern.

Schliesslich wäre die Initiative mit einem voraussichtlich signifikanten Kostenanstieg verbunden.

Unser Kanton verfügt über eine vorbildliche Spitalversorgungsgesetzgebung, auch wenn sie noch hie und da an einigen Kinderkrankheiten leidet.

In den nächsten Jahren werde ich mich bemühen, diesen Kinderkrankheiten entgegenzuwirken. Dies wird zu den grössten Herausforderungen der Gesundheitsstrategie gehören, die meine Direktion im Auftrag des Grossen Rates vorbereitet.

Gleichzeitig werde ich mich bemühen, die Zusammenarbeit zwischen meiner Direktion und den öffentlichen sowie den privaten Spitälern zu verstärken. Im Zusammenhang mit den Spitalisten 2017 haben wir uns beispielsweise darauf geeinigt, eine Arbeitsgruppe zu bilden. In dieser Arbeitsgruppe möchten wir über die Anforderungen diskutieren, die für den Erhalt eines Leistungsauftrags zu erfüllen sind, bevor der Regierungsrat darüber entscheidet.

Ich will aber den Spitalbetrieben weder die Standorte, die sie nutzen müssen, noch die strukturellen Reformen vorschreiben, die sie allenfalls umsetzen können. Ich werde mich jedoch mit der laufenden Verbesserung der Qualität der erbrachten Leistungen und mit den Kosten dieser Leistungen befassen.

Kurz und gut, ich werde die Wirtschaftlichkeit beachten, wie sie im KVG verankert ist.

Dieses Augenmerk auf die Qualität und die Prozesse, diese Stärkung der Zusammenarbeit, das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines Kostenmanagements, die Flexibilität der Pilotverfahren und die Vermeidung von allzu strengen gesetzlichen Vorgaben stellen Kriterien für eine gute Spitalpolitik dar, die den heutigen Bedürfnissen entspricht.

Zudem gehe ich davon aus, dass die Rettungsdienste einen bemerkenswerten Beitrag zu einer erhöhten Sicherheit für unsere Bevölkerung leisten. Speziell achten werde ich auf ihre Weiterentwicklung und allenfalls mögliche Verbesserungen.

* * * * *

Und wie steht es mit Ihnen und Ihrer wichtigen Funktion im Gesundheitswesen, werte Zuhörende?

Ja, in meiner Wahrnehmung sind Ärztenetzwerke wie Ihren oder ein [Igoméd](#) in der Region Thun² wesentliche Bestandteile einer guten umfassenden Gesundheitsversorgung.

Dank Ihrem kollaborativen Einsatz und der interdisziplinären Zusammenarbeit stellen Sie eine integrierte Patientenbetreuung sicher. Sie setzen sich auch gegenüber nachgelagerten Institutionen ein und gewährleisten somit die Kontinuität in der Behandlung. Und, *last but not least*, tragen Sie gemeinsam zur Kostendämpfung bei.

Dafür gratuliere ich Ihnen und ich wünsche für die kommenden Jahre weiterhin viel Erfolg!

Gut und recht, aber welche ist meine Erwartung an Sie? – Wenn Sie gestatten, dass ich Ihnen meine Zukunftsvision kurz schildere.

Ich bin sehr an Netzwerken interessiert, wesentlich erscheint mir jedoch die Entwicklung von echten Versorgungsnetzwerken.

Das heisst nicht mehr berufsgruppenspezifische Ärzte-, Pflege-, Spitex- oder andere Netzwerke, auch wenn die sehr effizient arbeiten, sondern berufsgruppenübergreifende Netzwerke.

Ich bin überzeugt, dass zukünftig nur solche Versorgungsnetzwerke die notwendige Behandlungskontinuität für die Patienten und Patientinnen sicherstellen können werden.

Solche Netzwerke werden umso mehr nötig, um die knapp werdenden Personalressourcen optimal auszunutzen.

Uns allen ist es bewusst: Wir sind bereits und werden immer stärker mit einer kaum vermeidbaren Verknappung an Ärzten und Pflegefachpersonen konfrontiert.

² Ndlr: Igoméd est le plus grand réseau de médecins dans le canton de Berne, avec presque 200 membres et environ 41 000 assurés ; il vient de fêter ses vingt ans d'existence lors d'une manifestation dont l'orateur principal invité était le prof. Dr. méd. Thierry Carrel (une petite documentation vous sera remise sur papier).

Um eine Rationierung der Versorgung vorzubeugen, müssen wir innovativer werden. Und dies können wir durch die Errichtung solcher Versorgungsnetze.

Immer wichtiger wird zudem der optimale Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die konsequente Vermeidung von Medienbrüchen.

Dazu gehört auch der stetige Einsatz einer elektronischen Patientendokumentation mit einem institutionsübergreifenden Teil.

Sie haben sicher davon gehört, dass Leistungserbringer gemeinsam die Rahmenbedingungen für den Aufbau und Betrieb eines kantonsweiten eHealth-Netzwerks prüfen, das die Anforderungen des Bundesgesetzes über das elektronische Patientendossier (EPDG) erfüllt.

Diese Arbeit erfolgt im Rahmen eines von mir eingesetzten Steuerungsausschuss und ich werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass unser Kanton diesen Zug nicht verpasst³.

Ich hoffe, dass Sie diese Vision von ganzheitlichen Versorgungsnetzen unterstützen werden. Ihre bisherigen Erfahrungen als Ärztenetzwerk sind für die weiteren Entwicklungen des bernischen Gesundheitswesens von höchster Bedeutung – bitte machen Sie mit!

* * * * *

Und so wäre ich bereits, sehr geehrter Herr Präsident, zum Schluss meiner Aufführung gekommen. Ich hoffe, nicht allzu lang gesprochen und Ihr Interesse geweckt zu haben.

Auch wenn ich leider nicht sehr lange unter Ihnen bleiben können werde, möchte ich mich doch noch mit Ihnen unterhalten können.

Wo drückt der Schuh? Was sollte in der Zusammenarbeit zwischen Ihrem Netzwerk und meiner Direktion optimiert werden? Was erwarten Sie von mir, was erwarten Sie von der Politik?

³ Ndlr: Ces deux paragraphes renvoient bien sûr à la communication de la SAP qui devrait être publiée lundi 14 courant (BeHealth).

Bitte ergreifen Sie die Gelegenheit, ein offenes Gespräch zu eröffnen!

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihnen netten Empfang.